

Bock

DARÜBER SPRICHT DIE REGION SCHAFFHAUSEN

DIENSTAG, 10. JANUAR 2017 – NR. 01/02 – 52. JAHRGANG – WWW.BOCKONLINE.CH

Sema
SPRACHREISEN



IHR PARTNER
FÜR ERFOLGREICHE
SPRACHAUFENTHALTE

KARSTGÄSSCHEN 4 | 8201 SCHAFFHAUSEN
052 625 68 25 | WWW.SEMA.CH

TEKO
Luzern - Basel - Bern - Olten - Glattbrugg



meine
Weiterbildung

Techniker/in HF
Neu mit BM nur 4 Semester

Energie & Umwelt, Maschinenbau, Flugzeugtechnik,
Elektrotechnik, Telekommunikation, Informatik,
Betriebstechnik, Hochbau, Ingenieurbau

www.teko.ch



MUSEUM – Das Museumsjahr 2016 war von Hintergrund- und Strukturarbeiten geprägt. Im 2017 plant Katharina Epprecht im Allerheiligen wiederum Faszinierendes und auch Spannendes. **Schaffhausen, Seite 10**



SPORT – Nach jahrelanger Erfahrung im Leistungssport vollzog Philipp Schmid den Schritt in die Selbständigkeit. Von seinen Kenntnissen und Erfolgen profitiert seine gesamte Kundschaft. **Feuerthalen, Seite 11**



LETZTE – Am Samstag feierte das Theater Hallau die Premiere der Komödie «Männä mit und ohni Visione». Zahlreiche Gäste pilgerten dafür in den Gemeindehauaal nach Hallau. **Hallau, Seite 20**

SPEZIELLE HOBBYS

Mit der eigenen Jacht aufs Meer

Schaffhausen. Hanspeter Graf aus Schaffhausen träumte davon, aus dem konventionellen Leben auszubrechen und mit einer Jacht über die Meere der Welt zu segeln. Jedoch nicht mit irgendeiner Jacht, sondern mit einer selbstgebauten. Vor rund 15 Jahren hat er mit dem Bau begonnen. Gesundheitliche Probleme zwingen den Visionären nun, sein Projekt in neue, motivierte Hände zu übergeben. **Seite 2**

ENERGIE

Wissen testen

Beringen. Beim «Bock» war im Laufe des zu Ende gehenden Jahres ab Februar monatlich ein Energiethema im Fokus. In Zusammenarbeit mit diversen Fachstellen und -organisationen sind dabei zehn informative Berichte entstanden. Wer die Serie «Energie im Wandel» verfolgt hat oder Lust hat, die Artikel zu den verschiedenen Themen nachzulesen, kann profitieren. Mit zehn Fragen wird das Energiewissen getestet – als Belohnung gibt es tolle Preise zu gewinnen. **Seite 5**

RAFZERFELD

Von Kamerun nach Eglisau

Eglisau. Die Eglisauer Getränkeherstellerin Vivi Kola schickte ihren Mitarbeiter Lukas Biry auf das wohl verrückteste Abenteuer seines Lebens: Einer Legende getreu soll er im fernen Kamerun die geheimnisvolle Kolanuss finden, die einst für die Herstellung von Kolagetränken verwendet wurde, und sie zurück nach Eglisau bringen. Aber nicht mit dem Flugzeug, sondern mit dem Velo. **Seite 7**



Palliative Care ist die Summe aller Massnahmen, die das Leiden eines unheilbar kranken Menschen lindern und ihm so eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Ende verschaffen.

Themenbild: Albrecht E. Arnold / pixelio.de

Interview zum kantonalen Palliative-Care-Konzept

Weniger Leid und Kosten

GESUNDHEIT – Das Palliative-Care-Konzept soll die Situation von unheilbar kranken Personen verbessern. Zudem kann es sogar dabei helfen, Kosten einzusparen.

Daniel Thüler

Schaffhausen. Der Regierungsrat hat das kantonale Palliative-Care-Konzept (siehe auch «Bock» vom 16. Februar 2016) verabschiedet. «Das Departement des Innern arbeitet nun eine Vorlage zuhanden des Kantonsrats aus», sagt Regierungsrat Walter Vogelsanger. «Voraussichtlich wird dieser im Laufe des Sommers darüber befinden.» Palliative Care (PC) hat zum Ziel, die Lebensqualität von Menschen mit unheilba-

ren Krankheiten und Beeinträchtigungen in der letzten Lebensphase mit einer guten Versorgung sicherzustellen.

Der «Bock» sprach mit Palliativmedizinerin FMH Katja Fischer, Präsidentin des Vereins palliative-schaffhausen.c und Co-Projektleiterin des PC-Konzeptes für den Kanton Schaffhausen



Katja Fischer. Bild: zvg.

Schaffhauser Bock: Frau Fischer, weshalb braucht Schaffhausen ein PC-Konzept
Katja Fischer: Personen mit schweren, unheilbaren und chronischen Krankheiten, die zum Teil auch zum Tod führen, benötigen eine gute Versorgung, die auch ihrer Situation entspricht. Zwar gibt es die Gesundheitsversorgung mit Grundversorgern wie Spitälern, Pflegeheimen, Spitex, Spitalexterne Onkologiepflege (Seop) und so wei-

ter. Aber es fehlen gewisse Strukturen, um den Schwerstkranken eine wirklich gute Versorgung bieten zu können. Beispielsweise hapert es an den Schnittstellen, beim Austritt aus dem Spital nach Hause oder ins Pflegeheim. Solche Übergänge sind schwierig, und es fehlen im Kanton speziell ausgebildete PC-Fachleute, die solche komplexen Austritte aus dem Spital ins Heim begleiten und auch vor Ort unterstützen können. PC-Fachleute können eine umfassende Versorgung von Schwerstkranken gezielt

Fortsetzung auf Seite 2

KOMMENTAR



Daniel Thüler

Palliative Care nützt allen

Palliative Care (siehe Interview links) hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen, und der Bedarf wird weiter steigen – vor allem aufgrund der steigenden Lebenserwartung. Die Krankheitsbilder werden immer komplexer, beispielsweise aufgrund altersbedingter Mehrfacherkrankungen, zudem treten mit zunehmendem Alter öfter unheilbare und chronische Erkrankungen auf. Dies führt zu immer komplexeren Beratungs-, Behandlungs- und Pflegesituationen. Aber auch jüngere Menschen können unheilbar erkranken, zum Beispiel an Krebs, neurologischen oder chronischen Leiden.

Kranke Menschen dürfen jedoch nicht auf ihr körperliches Gebrechen reduziert werden – sie haben auch psychische, soziale und spirituelle Bedürfnisse, denen ebenfalls Rechnung getragen werden muss. Palliative Care versucht deshalb, unheilbar kranke Menschen in ihrer Ganzheit zu betrachten und ihnen ein besseres Leben mit der Krankheit zu ermöglichen, zum Beispiel durch Schmerzlinderung, Beratung, psychologische Unterstützung und spirituelle Begleitung der Betroffenen und ihrer Angehörigen.

Um dies zu ermöglichen, sind unter anderem eine Bildungs Offensive in der Grundversorgung, das Einrichten von spezialisierten, hochqualifizierten Expertenteams sowie eine gute Vernetzung aller Beteiligten erforderlich. Das kantonale Palliative-Care-Konzept bildet hierfür die gesundheitspolitische Basis. Die Massnahmen haben zwar ihren Preis, jedoch können sie die Gesundheitskosten letztlich sogar senken. Somit ergibt sich ein Gewinn für die ganze Gesellschaft

Triple Pakete

Speed update: Kombinieren zahlt sich aus!

Triple light

Internet Down 20 / Up 4 Mbit/s
Digital TV 90+ TV-Sender, 180+ Radiosender
Telefonie gratis im sasag Netz

TV Motion +CHF 10.-/Mt.
7 Tage Replay
Video on Demand

CHF 39.-/Monat

Die Nutzung von sasag Triple setzt einen mit sasag-Signal versorten, betriebsbereiten Kabelanschluss voraus.

Beratung und Verkauf
sasag Shop
Oberstadt 6, 8200 Schaffhausen
Tel. 052 633 01 77, www.sasag.ch, info@sasag.ch

Triple classic

Internet Down 70 / Up 10 Mbit/s
Digital TV 180+ TV-Sender, 230+ Radiosender
Telefonie gratis in alle CH Festnetze

TV Motion +CHF 10.-/Mt.
7 Tage Replay
Video on Demand
Recorder

500 Min. in alle Mobilnetze +CHF 15.-/Mt.

CHF 69.-/Monat



Die ersten 3 Monate zum 1/2 Preis

Triple plus

Internet Down 150 / Up 20 Mbit/s
Digital TV 180+ TV-Sender, 230+ Radiosender
Telefonie gratis in alle CH Festnetze

TV Motion +CHF 10.-/Mt.
7 Tage Replay
Video on Demand
Recorder
App Mobile TV

500 Min. in alle Mobilnetze +CHF 15.-/Mt.

CHF 89.-/Monat

Ihr lokaler Partner
sasag
Triple

Spezielle Hobbys – Teil 34: Hanspeter Graf baute 15 Jahre lang an seiner eigenen Jacht

Lebenswerk sucht eine Nachfolge

SPEZIELLE HOBBYS – Hanspeter Graf hat begonnen, eine eigene Jacht zu bauen. Gesundheitliche Probleme zwingen ihn, sein Projekt in neue Hände zu übergeben.

Laura Schlatter

Schaffhausen. Der Wind weht durch das Haar. Das Wasser peitscht ins Gesicht. Die Sonne brennt auf die Haut. So stellt sich manch einer das Segeln vor. Doch es kann auch ganz anders sein: eisiger Wind, Schnee und Kälte. So wie an jenem Wintermorgen in der Region Schaffhausen an dem Hanspeter Graf die Tür zu seinem Reich öffnet. Vor rund 15 Jahren hat er begonnen, eine eigene Jacht zu bauen. In einem selbst gebauten, zweistöckigen Zelt, dem eine Werkstatt angegliedert ist, wartet der Koloss darauf, fertiggestellt zu werden und in See zu stechen. Bis es aber so weit ist, wird noch einige Zeit vergehen, wohl aber nicht mehr so viel wie einst.

Die Weichen neu stellen

Bevor Hanspeter Graf aus seinem Leben zu erzählen beginnt, zündet er sich sorgfältig eine Pfeife an – wohlriechender Tabakquahl erfüllt den Raum, und die Hektik des Alltags scheint fern zu sein. Bereits in den Jugendjahren konnte sich der Amateur-Jachtbauer fürs Segeln begeistern. Daneben absolvierte er eine Lehre zum Feinmechaniker und vertiefte schliesslich mit Weiterbildungen sein Wissen im Ingenieurwesen. Einige Jahre war er erfolgreich in einem Ingenieurbüro



Die selbstgebaute Jacht von Hanspeter Graf wartet darauf, von neuen Kräften seetauglich gemacht zu werden.

Bilder: Laura Schlatter

tätig und geschäftlich auf der ganzen Welt unterwegs.

Anfangs 40 geriet sein Leben aber ins Wanken. «Ein persönliches Ereignis führte dazu, dass kein Stein mehr auf dem anderen blieb. Eine Welt brach zusammen, und ich war psychisch angeschlagen», sagt der sympathische Schaffhauser rückblickend. An ein Wunder grenzend, konnte sich der Lebenskünstler zurück ins Leben kämpfen: «Mit fast 50 Jahren hatte ich aber keine beruflichen Ambitionen mehr. Ich musste mir überlegen, was ich in meinem Leben wirklich noch will.»

«Alte Liebe rostet nicht»

Auf der Suche nach einer neuen Aufgabe erinnerte sich Hanspeter Graf an seine Leidenschaft von einst. Er träumte davon, aus den gegebenen Strukturen auszubrechen und mit einer selbstgebauten Segeljacht über die Meere der Welt zu gleiten. Damit dies nicht nur ein Traum blieb, packte er sofort an. Dank seiner beruflichen Vergangenheit kennt er die Grundsätze der Ingenieurwissenschaften, während er sich die Kunst des Schiffbaus im Selbststudium beibrachte. Um sich seinen Traum zu finanzieren, nahm er diverse temporäre Aufgaben in der Maschinenbaubranche an. Kaum war wieder genug Geld in der Kasse, arbeitete er weiter an seinem schwimmenden Einfamilienhaus und dem dazugehörigen Beiboot.

Während er das kleine Boot bereits wassern konnte, wartet die grosse Schwester noch auf ihre Fertigstellung. Hanspeter Graf wertet das bisher Erreichte als grossen Erfolg, auch wenn er das eigentliche Ziel bis heute nicht erreichen konnte.

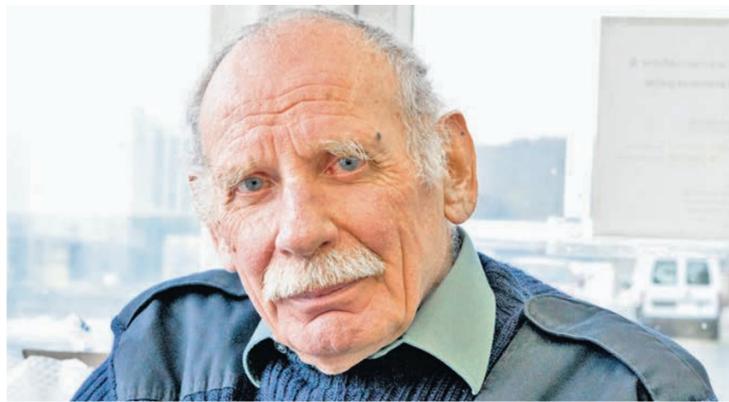
Ein Ende gegen den eigenen Willen

Rücken- und Augenprobleme erschweren dem heute 72-jährigen den Alltag. «Aus Bewegungs- und Belastungsgründen muss ich mir eingestehen, dass es fahrlässig wäre, unter diesen Umständen mein

Projekt weiterzuverfolgen.» Deshalb sucht der Pensionär eine Person oder eine Gruppe, die mit Elan sein Lebenswerk fortführen möchte. «Ich will jemandem, der sich bis jetzt ein solches Projekt nicht zutraute, eine Freude machen. Finanziell sind keine grossen Investitionen mehr nötig, da fast alles Material vorhanden ist, und wenn jemand Vollgas gibt, ist das Schiff in etwa anderthalb Jahren bereit für die Jungfernfahrt.» Der Initiator ergänzt, dass er bei Bedarf als Mentor zur Seite stehen würde: «Denn die Hauptsache ist, dass das Schiff eines Tages schwimmt.»

Liebhaber von Klassik sucht Nachfolge

Hanspeter Graf lebt mit seiner Lebenspartnerin in Schaffhausen. Obwohl er das Geigespielen mittlerweile aufgegeben hat, ist die Liebe zur klassischen Musik geblieben: Er ist ein begeisterter Anhänger des deutschen Komponisten Johann Sebastian Bach. Wer interessiert ist, die Jacht von Hanspeter Graf fertigzubauen, kann direkt mit ihm unter atagra44@gmail.com Kontakt aufnehmen.



Hanspeter Graf wollte das konventionelle Leben hinter sich lassen und begann deshalb, selbst eine Jacht zu bauen, mit der er über die Meere der Welt segeln wollte.

Fortsetzung von Seite 1

Weniger Leid und Kosten

unterstützen sowie Grundversorger und Heime beraten. Zwar gibt es immer wieder Initiativen von Einzelnen und bereits etablierte Hilfsangebote wie zum Beispiel die Seop der Krebsliga Schaffhausen aber noch keine Unterstützung seitens der Gesundheitspolitik. Das PC-Konzept soll diese sicherstellen. Dabei handelt es sich um einen Auftrag des Bundes an die Kantone, da bei der PC-Versorgung schweizweit einiges im Argen liegt. Die Kantone sind nun aufgefordert, diesen Auftrag umzusetzen

Wie ist Schaffhausen zeitlich dra

Fischer: Einige Kantone haben das PC-Konzept bereits geschrieben und umgesetzt, andere haben noch gar nichts gemacht, und einige sind gerade dabei. Daher sind wir zeitlich im Mittelfeld.

Was ist speziell am Schaffhauser Konzept

Fischer: Der Bund hat Vorgaben für den Inhalt gemacht und die Versorgungsstrukturen definiert. So ist zum Beispiel ein mobiles Versorgungsteam erforderlich, das aus Spezialisten besteht, die die Patienten

im Pflegeheim oder zu Hause unterstützen. Zudem braucht es Fachleute, die in den Spitälern und überall, wo Patienten sind, Beratungen machen. Von daher ist das Schaffhauser Konzept nicht speziell. Es ist es aber, weil der Kanton mit der Seop zwar bereits eine sehr starke mobile Versorgung hat, der Zugang jedoch noch nicht für alle Patienten flächendeckend gewährleistet ist. Zudem ist der Kanton klein, und es gibt begrenzte Mittel. Umso wichtiger ist es, dass Schaffhausen nicht nur eine gute, sondern vor allem eine bezahlbare und sinnvolle Palliativ-Versorgung erhält.

Die PC-Massnahmen sorgen für wiederkehrende Kosten von 400'000 bis 500'000 Franken pro Jahr. Wie rechtfertigt sich das?

Fischer: Zwar haben wir ein funktionierendes Gesundheitssystem, klar. Wenn man aber mit Betroffenen spricht, bemerkt man schnell, dass sie oft nicht das erhalten, was sie benötigen. Es gibt beispielsweise keine Ärzte in Schaffhausen die spezifisch in PC ausgebildet sind. Und wenn es sich um sehr komplexe und schwierige Erkran-

kungen handelt, dann bleibt dem Kanton nichts anderes übrig, als die Patienten in Palliativ-Stationen oder -Hospize in Nachbarkantonen zu verlegen, was mit enormen Kosten verbunden ist, die wiederum der Kanton tragen muss. Es handelt sich zwar um Einzelfälle, aber wenn ein einzelner Patient für den Kanton praktisch genauso teuer wird wie eine eigene Gesamtlösung, dann ist das nicht sinnvoll. Von daher ermöglicht ein kantonales PC-Konzept nicht nur eine bessere Behandlungsqualität für die einzelnen Patienten, sondern es spart auch Kosten, weil es eine sinnvolle Versorgung vor Ort ermöglicht.

PC spart also Kosten?

Fischer: Es gibt viele Studien, die zeigen, dass durch frühzeitige PC-Beratungen, gute PC-Strukturen und individuell angepasste Behandlungspläne weniger Kosten entstehen. Es wird besser überlegt, was das Ziel der Behandlung ist, ob beispielsweise eine Operation oder eine Chemotherapie noch sinnvoll ist oder ob eine gute Schmerzbehandlung und eine gute Pflege am Ort der Wahl nicht die bessere Lösung wäre. So können nicht nur unsinnige Kosten, sondern auch viel Leid vermieden werden, da weniger Spitalaufenthalte und belastende Therapien anfallen. Zudem zeigt die viel zitierte Temel-Studie auf, dass

eine frühzeitige PC-Beratung nicht nur dazu führt, dass es den Patienten besser geht, sondern auch, dass sie länger leben. Das überraschte selbst die Fachwelt.

PC erfordert interdisziplinäre Zusammenarbeit. War das auch bei der Ausarbeitung des PC-Konzepts der Fall?

Fischer: Das kantonale Gesundheitsamt hat vorbildlich sämtliche Institutionen miteinbezogen, die Patienten in PC-Situationen betreuen, wie beispielsweise Langzeitpflege, Spitäler, Spitex oder Seop. Zudem waren alle Berufe in der Arbeitsgruppe vertreten, wie zum Beispiel Haus- und Spitalärzte, Sozialarbeiter, Seelsorger und sogar Freiwillige. Das ergab ein grosses, interessiertes Team mit sehr breitem Blickwinkel. Wohl deshalb ist das Schaffhauser Konzept derart ausgewogen und so gut ausdiskutiert. Die Diskussionen waren teilweise streng, aber wir haben einen sehr guten und breit abgestützten Konsens gefunden.

Braucht es den Verein palliative-schaffhausen.ch überhaupt noch?

Fischer: Natürlich. Er dient weiterhin zur Vernetzung der Fachleute und will zum Beispiel mit seinem Palliativ-Qualitätszirkel im Kompetenzzentrum für Lebensqualität Schönühl helfen, Behandlung und

GASTKOLUMNE



Christoph Scharrer
Delegierter für Wirtschaftsförderung
Kanton Schaffhausen

Mit Zuversicht ins 2017

Vor wenigen Wochen wurde bekannt: Die UBS zieht nach Schaffhausen. Bereits diesen Herbst öffnet sie die Tore ihres neuen Business Solution Centers und bringt bis zu 500 Mitarbeitende hierher. Was hat die UBS von Schaffhausen überzeugt? Es ist ein Kombination vieler Vorzüge, an die wir uns schon lange gewöhnt haben: die Nähe zu Zürich und zum Flughafen, die guten Verbindungen auf Schiene und Strasse, ausgezeichnete Arbeitskräfte und ein attraktiver Kostenmix aus Immobilienpreisen und Steuern. Dass Schaffhausen überzeugt, zeigen auch andere Beispiele. Die IWC baut eine neue Produktionsstätte, der Lipo Park steht kurz vor seiner Eröffnung und aus der Stahlgießerei wird ein neues Stadtquartier. Diese Investitionen stärken den ganzen Kanton. Denn sie schaffen oder sichern Arbeitsplätze und bedeuten Aufträge für das lokale Gewerbe. Ausserdem bringen neue Arbeitsplätze und Einwohner zusätzliche Kundschaft für Restaurants und Detailhandel. Gerade jetzt, im fordernden Umfeld von zunehmendem Einkaufstourismus und boomendem Onlineshopping eine willkommene Entwicklung.

Als Wirtschaftsförderer ist es mir ein grosses Anliegen, dass wir mit Zuversicht und dem berechtigten Vertrauen in unseren Standort ins 2017 starten. Ich wünsche mir, dass eine positive Dynamik, der Mut zu neuen Ideen und die Bereitschaft, die Zukunft positiv mitgestalten, das kommende Jahr prägen. Bereits in wenigen Wochen steht diesbezüglich ein wichtiger Entscheid für den Wirtschaftsstandort Schaffhausen an. Mit der Abstimmung zur Unternehmenssteuerreform III entscheiden wir über die künftigen steuerlichen Rahmenbedingungen für unsere Unternehmen – Gewerbebetriebe, Detailhändler, KMU und Konzerne. Wir haben es jetzt in der Hand, die Grundlage für eine gleiche und faire Besteuerung aller Unternehmen zu einem attraktiven Steuersatz zu legen. Damit sichern wir über 3200 Arbeitsplätze und bedeutende Steuereinnahmen für Kanton und Gemeinden. Denn Planungssicherheit und Steuern sind für Firmen elementar. Ein positives Abstimmungsergebnis stärkt also unsere Position im Wettbewerb der Standorte und hält die positive wirtschaftliche Dynamik Schaffhausen auch 2017 hoch.

Strukturen laufend zu optimieren. Zudem machen wir viel Öffentlichkeitsarbeit. Wir organisieren zum Beispiel das Palliativ-Café, das regelmässig in der Zwinglikirche abgehalten wird und den Austausch zwischen Bevölkerung und Fachpersonen fördern soll, um über die Möglichkeiten von Palliative Care zu informieren.

Anzeige

**FONDUE
GENIESST
MAN IM
GÜTERHOF**
4. JANUAR BIS 6. MÄRZ
JETZT RESERVIEREN

güterhof